

Der Prophet Micha und Betlehem

Verkündigungsbrief vom 14.12.1997 - Nr. 49- Micha 5,1-4

(4. Adventssonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 49-1997

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Von 738 bis 693 v. Chr. trat der Prophet Micha oder *Michäas* auf. Im Unterschied zu Jesaja, der aus vornehmen Kreisen stammte, war er ein Bauernsohn und hatte die Invasion der Assyrer miterlebt, die besonders die Bauernschaft zu spüren bekam. Micha geißelte mit scharfen Worten die religiösen und sozialen Mißstände im Land. Als erster sagte er den Untergang Jerusalems und des Tempels voraus. Micha verlangt einen demütigen Lebenswandel vor Gott in Gerechtigkeit und Liebe. Man soll nicht nur mit dem Verstand glauben, sondern den Glauben mit dem Herzen aus innerster Gesinnung leben. Nur Gott soll unser Leben beherrschen.

Von keinem anderen, auch nicht vom eigenen Egoismus, soll man sich kommandieren lassen. Auf Gott soll man schauen, ihn lieben! Demut, Mut zum täglichen Gottesdienst wird verlangt. Um den Willen Gottes in allen Lebenslagen zu erfüllen, braucht man Mut gegen sich selbst, gegenüber Freunden und Verwandten und gegen die Mehrheit und öffentliche Meinung. Als erster und einziger unter allen Propheten sagte er voraus, die Landgemeinde Betlehem werde die Geburtsstätte des kommenden Messias sein. Nicht in Jerusalem, sondern in Betlehem werde das messianische Retterkind zur Welt kommen. Durch die Zerstörung Jerusalems 587 v. Chr. war Israel im Glauben an den Rettergott schwer erschüttert und angefochten. Die prophetische Antwort auf die Totalerschütterung des Volkes ist die neue Betlehem-Verheißung. Das Nein Gottes zu Jerusalem wird überholt von einem Ja zu Betlehem.

Aus dieser kleinen Gemeinde wird der Messias kommen. Nach der Zerstörung Jerusalems wendet sich die Hoffnung Betlehem zu. Das ist die Brücke der Zuversicht, die Gott durch seinen Trostpropheten errichten läßt. Betlehem liegt neun Kilometer südlich von Jerusalem. Es ist die Heimat der Davidsfamilie. Dort lebte Davids Urgroßmutter Ruth und sein Vater *Isai* (Jesse). Das stolze Jerusalem wurde dem Erdboden gleichgemacht. Das unbedeutende Betlehem tritt an seine Stelle. Die in Jerusalem herrschenden Davidskönige waren der Dekadenz verfallen und verschwanden als Könige aus der Geschichte. Micha stellt sie ihrem demütigen Stammvater David gegenüber.

Dieser war ein kleiner Hirtenknabe, der mit 14 Jahren zum König berufen und gesalbt wurde. So hat Gott Israel im 11. Jahrhundert seinem Volk durch den Propheten Nathan den unbedeutenden Hirten David zum Herrscher gegeben. Nicht seine sieben älteren Brüder wurden dazu auserwählt, sondern David, der jüngste. Ihn hatten die anderen nicht einmal zum Sippenmahl eingeladen. Nicht menschliche Erfahrung, Alter und Kraft sind im Reiche Gottes maßgebend. Gott beginnt sein Rettungswerk am kleinen Ort mit unwichtigen Leuten.

- ? Was kann aus Bethlehem denn Gutes kommen? Was soll der unwichtige Hirtenbub am Königshof? Das gilt auch für Nazareth oder in unserer Zeit für Lourdes und Fatima. Was kann aus Marienfried und Heede mitten unter Heiden denn Gutes oder Wichtiges für das Reich Gottes kommen? Was kann man an diesen Orten mit kleinen Hirten und Schulkindern wie Bernadette und Luzia schon anfangen, die kaum lesen und schreiben können? Die nicht einmal das Vater Unser und das Ave Maria beherrschen wie Melanie und Maximin in La Salette?

Gottes Maßstäbe sind andere als die der Menschen. Das gilt auch für Länder und Nationen. Nicht das große Ägypten, sondern das kleine Palästina wird erwählt. Im Neuen Bund das geringe Portugal, um von diesem Stützpunkt Gottes aus das große Rußland zu bekehren. Nicht menschliche Kraft und Macht, sondern Gott selbst in seiner Allmacht erwählt das Kleine, um das Große einerseits zu beschämen, andererseits zu bekehren wie das Beispiel Rußland zeigt. So beginnen Gottes Werke oft an ruhmlosen Orten unter kleinen Leuten, um durch sie Großes zu bewirken. Im Magnificat sagt die Gottesmutter: „*Mächtige stürzt er vom Thron, Niedrige aber erhöht er.*“

Die israelischen Könige haben in Jerusalem das davidische und bethlehemitische Erbe, ihren Ursprung und Ausgangsort vergessen, entwertet und entstellt durch Mißbrauch ihres von Gott übertragenen Amtes für reine Macht- und Geldpolitik. Micha will, daß sie zur Urquelle zurückkehren. Das gilt auch für die Kirche. Sie muß immer wieder sich auf ihre Anfänge zurückbesinnen und zu ihrem Ursprung zurückkehren. Denn so handelt auch Gott. Sein Anfangsziel gibt er nicht auf. Und er setzt es auch am Ende durch nach allen Verirrungen und Verwirrungen, die wir sündige Menschen in die Geschichte eingebracht haben. Bei Gott gleicht die Protologie der Eschatologie. Nach so vielen Abwegen, Irr- und Umwegen bringt er die Heilsgeschichte nach seinem Plan zum gottgewollten Ende, zur Vollendung. Sein Erstprogramm für Schöpfung und Erlösung gibt er nicht auf. In immer neuen Ansätzen lenkt er die Geschichte dahin, daß sie so endet, wie er sie von Anfang an gewollt hat.

Dauids ideale Anfangszeit soll und wird deshalb nach Israel zurückkehren in der Wiederkehr des Sohnes Davids, des göttlichen Messias Jesus Christus, der hier quasi als *David redivivus* angekündigt wird. In der Davidsstadt Bethlehem wird er geboren werden zum Heil der Welt. Zu dieser Zeit wird Israel nach dem Untergang des politischen Königtums des Hauses David seine politische Selbständigkeit verloren haben.

Tatsächlich waren seit 64 v. Chr. die Römer Beherrscher des Landes, das eine ständige Provinz des römischen Reiches geworden war. Das bedeutet Wehen und Geburtsnot für Israel. Wenn aber das messianische Rettungskind zur Welt gekommen ist, hat die Geburtsnot ein Ende. Dann beginnt die neue, große Heilswende für Israel und für die Welt. Die große Anfechtung wird durch die Geburt dieses göttlichen Kindes beendet und überwunden. Neue Hoffnung für Israel ist angesagt. Vom Messias König erhoffte man die Wiedervereinigung der 12 Stämme

des Gottesvolkes, was sich im neubundlichen Zwölfstämmevolk der Kirche aus Juden und Heiden zunächst im ersten Jahrtausend erfüllt hat.

Im zweiten Jahrtausend (11. und 16. Jh.) kam es dann auch in der Kirche zur Doppelspaltung, die in unserer Zeit der Heilige Geist aufs neue in einem zweiten Pfingstfest überwinden will und wird. Gottes Pläne für die Geschichte der Menschheit erfüllen sich damit erst in der Vollerfüllung am Ende der Geschichte, wenn sich vor den Augen der ganzen Schöpfung das Wort Christi erfüllt, der auf dem Throne sitzt und sagt:

- *„Siehe, ich mache alles neu. Diese Worte sind zuverlässig und wahr. Sie haben sich erfüllt. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende.“* (Apk 21,5 f) Der neue Herrscher und König wird sich wirklich um sein Volk kümmern. Denn eigentlich ist nur Gott selbst König Israels.

Jesus Christus ist wahrer Gott. Mit dem Vater herrscht er über die Seinen als wahrer Hirt und ist immer alter und neuer Herrscher zugleich. Er führt und beschützt sein Volk in den Stürmen der Geschichte. Vom Vater ist er für seinen Auftrag auf ewig legitimiert. Das garantiert den Erfolg seiner Herrschaft, der sich am Ende, bei der Vollendung vor den Augen aller einstellen wird. Dann wird nicht nur Israel, soweit es sich Jesus Christus zugewandt hat, sondern alle Gläubigen werden sicher und ungestört im verheißenen, gelobten Land wohnen und bleiben, im Himmel, dem dann unverlierbaren Paradies. Das wird das ewige Gast- und Hochzeitsmahl der Liebe sein in der ewigen Vollendung und Glückseligkeit. Denn der Davidsson Jesus Christus bringt uns nicht nur den Frieden, er ist unser wahrer Friede mit dem Vater im Heiligen Geist.

Sein Ehrentitel, König des Friedens, ist das sichere Unterpfand des kommenden ewigen Friedens, nicht auf dieser Erde, sondern im Himmel. Christi Herrschermacht reicht bis an die Grenzen der Erde. Sie erstreckt sich bis an den Rand der Welt und durch alle Zeiten hindurch. In der Mitte der Zeiten hat er uns durch sein Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen den Zugang zum ewigen Friedensreich verschafft. Am Ende der Zeiten wird der Erlöser als Gebieter und Richter aller Seelen sichtbar wiederkommen und erscheinen, um jene in die Herrlichkeit des Vaters hineinzuführen, die ihm auf Erden nachgefolgt sind. Für Bethlehem war er verheißen. In Bethlehem ist er zu uns gekommen. Auf wunderbare Weise hat sich die Verheißung Michas erfüllt.